



Rede des Oberbürgermeisters der Stadt Emden, Tim Kruithoff, zum Neujahrsempfang am 10. Januar 2026

Es gilt das gesprochene Wort.

Liebe Emderrinnen und Emden,
sehr geehrte Abgeordnete des Bundes,
sehr geehrte Abgeordnete des Landes,
sehr geehrte Kollegen Landräte,
sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Andrea Risius,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Gregor Strelow,
liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Rat,
sehr geehrte Frau Ehrenbürgerin Eske Nannen,
sehr geehrter Herr Landschaftspräsident Rico Mecklenburg,
liebe Gäste aus Politik und Verwaltung, aus Wirtschaft und Wissenschaft, aus
Kammern und Verbänden, von der Feuerwehr, der Polizei, den Streitkräften, aus
Ehrenamt, Vereinen und Zivilgesellschaft,
meine Damen und Herren,

herzlich willkommen zum Neujahrsempfang der Stadt Emden – traditionell am
zweiten Samstag des neuen Jahres hier in der Nordseehalle.

Schön, dass Sie da sind. Schön, dass Sie sich Zeit nehmen. Und schön, dass wir
diesen Jahresauftakt einmal mehr gemeinsam begehen.

Ganz bewusst richte ich mein Willkommen an alle in diesem Raum, die
Verantwortung tragen, die gestalten, die sich einbringen – beruflich oder
ehrenamtlich, sichtbar oder oft auch im Hintergrund. Fühlen Sie sich bitte alle
ausdrücklich angesprochen, ohne dass wir jede und jeden einzeln nennen müssen.
Denn dieser Empfang ist genau dafür da: für das gemeinsame Ganze.

Der Neujahrsempfang ist mehr als ein fester Termin im Kalender. Ein Moment, in
dem wir als Stadt zusammenkommen. Wir wollen gemeinsam einen kurzen Blick
zurückwerfen – vor allem aber einen Ausblick in das neue Jahr wagen.



Dass Sie heute hier sind, zeigt:
Emden interessiert sich für Emden.
Ostfriesland interessiert sich für Emden.
Für seine Entwicklung. Für seine Zukunft.

Und das ist gerade in bewegten Zeiten alles andere als selbstverständlich. Schön, dass Sie alle hier sind.

Auch in diesem Jahr bleiben wir dem Weg treu, den wir 2020 eingeschlagen haben:
Der Neujahrsempfang ist ein Empfang für die ganze Familie.

Unser Motto in diesem Jahr lautet: „Sport“. Gemeinsam mit dem Stadtsportbund und vielen Emden Vereinen zeigen wir heute, wie vielfältig und lebendig das Sportangebot in unserer Stadt ist – für Jung und Alt, zum Zuschauen, Mitmachen und Ausprobieren. Wir haben eben gehört, welcher Emden Sportvereine und Institutionen heute hier vertreten sind. Mein Dank geht an Sie alle.

Ich beginne mit einer Binsenweisheit – und dennoch stimmt sie: Sie alle haben es gespürt: auch 2025 war kein einfaches Jahr.

Es war ein Jahr mit einer Fülle von großen Herausforderungen – politisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich. Globale Krisen, wirtschaftliche Unsicherheiten, angespannte Haushalte und eine zunehmend polarisierte Debattenkultur haben auch vor Emden nicht Halt gemacht.

Und dennoch – oder gerade deshalb – war 2025 auch ein Jahr, in dem viel gearbeitet, geplant und entschieden wurde.

Wir haben investiert – trotz knapper Mittel.

Wir haben geplant – trotz Unsicherheiten.

Wir haben Verantwortung übernommen – auch dort, wo es unbequem war.

Emden hat nicht stillgestanden. Emden hat gearbeitet – sichtbar und unsichtbar.

Das vergangene Jahr hat uns nicht nur gefordert. Es hat uns auch Menschen genommen. Menschen, die diese Stadt geprägt haben. Die Verantwortung übernommen haben. Die Spuren hinterlassen haben – in Politik, Verwaltung, Ehrenamt, Wirtschaft, Kultur oder im ganz persönlichen Miteinander.



Im Jahr 2025 mussten wir von vielen Menschen Abschied nehmen, die unsere Stadt auf ganz unterschiedliche Weise geprägt haben.

Wir trauern um Petra Doesken, engagiertes SPD-Mitglied und Mitglied im Verwaltungsrat der Sparkasse.

Wir erinnern Dr. Eimo Heren, langjähriger Amtsarzt der Stadt, der sich mit großer Verantwortung dem öffentlichen Gesundheitswesen gewidmet hat.

Wir nehmen Abschied von Carl-Ulfert Stegmann, Ehrenpräsident der IHK, der die wirtschaftliche Entwicklung unserer Region über Jahrzehnte begleitet hat.

Wir trauern um Bjarne Beer, vielen bekannt als Rapper MC Hunter, der eine eigene Stimme in der Kulturszene hatte.

Wir gedenken Hinderikus Broer, Mitbegründer der GFE und ebenfalls Mitglied im Verwaltungsrat der Sparkasse.

Wir sind traurig über den Tod von Jan Mulder, der vielen Kindern als Sinterklaas ein Lächeln ins Gesicht gezaubert hat.

Wir erinnern Dr. Folkert Hinrichs, Mediziner, Kunstfreund und Vorsitzender des Stiftungsrates der Kunsthalle Emden.

Wir trauern um Charlotte Petrikewitz, die das Vermächtnis ihres Mannes, des Begründers des Jugendworkcamps in der Normandie, mitgetragen hat.

Ganz plötzlich verloren haben wir Heiko Albers, Ober-Siel- und Oberdeichrichter, dessen Tod viele erschüttert hat.

Wir beklagen den Tod von Hermann Züchner, ehemaliges Ratsmitglied und über Jahre politisch engagiert.

Von uns gegangen ist das Emden Original Meta Valkema – ihr bunter Anblick im Stadtbild wird uns fehlen.

Viel zu früh verstorben ist Timo Fokken, Bereitschaftsleiter des Deutschen Roten Kreuzes, der sich mit großem Einsatz für andere eingesetzt hat.

Wir mussten Abschied nehmen von Ludwig Hemken, Erster Stadtrat der Stadt und einem Menschen, der sich weit darüber hinaus für das Gemeinwohl engagiert hat.

Wir trauern um Heinrich Kronshagen, ehemaliger Standesbeamter und Ratsmitglied.

Wir erinnern Johann Friedrich Helmut Dirks, einen Ausnahmeunternehmer mit großer Tatkraft.

Wir nahmen Abschied von Berthold Haase, Lehrer mit Leidenschaft an der IGS und Vorsitzender des Seniorenbeirats.



Wir trauern um den Bauunternehmer Heinz Eden Uphoff, der mit seinem Unternehmen fest in unserer Stadt im Stadtteil Harsweg verwurzelt war.

Wir gedenken Dr. Heinrich Udo Schulte, Reeder aus Hamburg mit einer tiefen Verbundenheit zu unserer Stadt.

Und wir Gedenken Dirk "Hoogi" Hoogestraat, ehemaliger Küchenchef des Emdener Kraftwerks und Unterstützer und Freund des Filmfestes.

Sie alle haben Spuren hinterlassen. Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

Lassen Sie uns einen Moment still innehalten.

SCHWEIGEMINUTE

Der heutige Neujahrsempfang steht unter dem Thema Sport. Und ich nutze dieses Thema ganz bewusst – nicht, um über Tabellen, Medaillen oder Ergebnisse zu sprechen, sondern als Bild: als Denkraum für das, was Emden gerade erlebt – und für das, was vor uns liegt.

Wenn ich auf unsere Stadt schaue, dann sehe ich keine Stadt der Einzelkämpferinnen und Einzelkämpfer. Ich sehe eine Mannschaft.

Eine Mannschaft, die bunt ist. Unterschiedlich – Frauen und Männer, Junge und Alte, Menschen mit ganz verschiedenen Biografien, Meinungen und Blickwinkeln. Und ja: Diese Mannschaft ist manchmal widersprüchlich. Man streitet. Man ringt um den richtigen Weg.

Nicht alle spielen dieselbe Position. Nicht alle haben dieselbe Aufgabe. Und nicht alle sind immer derselben Meinung.

Aber eines muss uns verbinden: das gemeinsame Ziel, dass es allen Menschen in unserer Stadt gutgehen soll. Und dafür braucht es alle auf dem Platz.

Emden spielt kein Sprintspiel. Emden spielt Langstrecke.



Langstrecke heißt: Nicht jeder Abschnitt fühlt sich gut an. Nicht jede Entscheidung bringt sofort Applaus. Und nicht jeder Zwischenstand sieht so aus, wie man ihn sich wünschen würde. Es gibt Rückschläge. Es gibt Zweifel.

Aber Langstrecke heißt auch: Man bleibt im Rennen. Man steigt nicht aus, wenn es anstrengend wird. Man gibt nicht beim ersten Gegenwind auf. Und man weiß, warum man überhaupt losgelaufen ist.

Gerade wir hier an der Küste wissen: Gegenwind gehört dazu. Man kann ihn beklagen – oder man lernt, die Segel richtig zu setzen.

Wir Ostfriesinnen und Ostfriesen haben nie davon gelebt, dass alles einfach war. Sondern davon, dass wir durchgehalten haben. Manchmal über Generationen – dem Ersten der Tod, dem Zweiten die Not, dem Dritten das Brot.

Zu einer Mannschaft gehört aber mehr als Ausdauer. Zu einer Mannschaft gehören Regeln. Und diese Regeln gelten für alle. Nicht nur dann, wenn sie bequem sind. Nicht nur dann, wenn sie einem gerade passen.

Und zu einer Mannschaft gehört Haltung.

Haltung heißt: Verantwortung übernehmen. Mitmachen. Sich einbringen. Auch dann, wenn Entscheidungen unbequem sind. Auch dann, wenn man dafür Kritik bekommt.

Sport zeigt uns sehr klar: Alleingänge und Abkürzungen mögen kurzfristig Vorteile bringen – aber sie stören das Spiel. Und sie bringen uns nicht ans Ziel.

Und das gilt nicht nur auf dem Spielfeld. Das gilt für Politik. Für Verwaltung. Für unsere Gesellschaft.

Ich bin überzeugt: Emden ist stark, weil wir nicht den schnellen Sieg suchen, sondern den richtigen Weg – fair, tragfähig und gemeinsam. Nicht den kurzfristigen Effekt. Sondern Lösungen, die auch morgen noch tragen. Denn die komplexen Probleme unserer Zeit – in unserer Stadt, in unserem Land – lassen sich nicht mit einfachen Parolen lösen.

Und deshalb sage ich ganz klar: 2026 wird ein Jahr, in dem erneut Haltung gefragt ist.

Wir brauchen Menschen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Die sich einmischen. Die sich engagieren. Wir brauchen Menschen, die sich für Politik



interessieren – und ja: die bereit sind, für die Wahlen zum Rat der Stadt Emden am 13. September 2026 zu kandidieren.

Wir brauchen Menschen, die in den Stadtteilen verwurzelt sind. Die dort Vertrauen genießen. Die zuhören können. Damit unsere Stadt nicht auseinandergeredet wird. Damit sich unsere Gesellschaft nicht spalten lässt von denen, die einfache Antworten versprechen.

Zeigen wir diese Haltung gemeinsam. Gehen wir gemeinsam auf den Platz. Bleiben wir im Spiel. Laufen wir diese Strecke miteinander.

Auch im Mannschaftssport gilt: Wer die Regeln bricht, schadet dem ganzen Team – und genau deshalb gibt es bei Integrität keine Grauzonen.

Meine Damen und Herren, am 7. November 2025 habe ich öffentlich erklärt – und dazu stehe ich unverändert:

Korruption wird bei der Stadt Emden nicht geduldet. Wo sie auftritt, handeln wir konsequent.

Wer für die Stadt Emden arbeitet – gleich ob in der Kernverwaltung, seinen Betrieben oder den Töchterunternehmen – trägt Verantwortung: gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern, gegenüber dem Vertrauen in unseren Staat und für das Ansehen unserer Stadt.

Die Menschen in Emden dürfen zu Recht erwarten, dass ihre Verwaltung integer, transparent und im Sinne des Gemeinwohls handelt. Genau deshalb haben wir gehandelt.

Wir haben interne Kontrollmechanismen überprüft und nachgeschärft. Wir haben Compliance-Regeln und Vergabeverfahren angepasst und verpflichtende jährliche digitale Schulungen eingeführt. Nicht, weil wir misstrauen. Sondern weil Prävention Verantwortung ist – wie Training vor dem Wettkampf.

Nun ist aber eines ebenso wahr: Wo Informationen fehlen, entstehen Spekulationen. Und genau das haben wir erlebt. Es wurde geredet. Es wurde gemutmaßt. Es wurde pauschalisiert.



Am Ende standen nicht einzelne Vorgänge, sondern eine ganze Verwaltung unter Generalverdacht. Mitarbeitende wurden persönlich angegangen – nur weil sie für unsere Stadt arbeiten. Ähnliches wurde mir auch aus den Stadtwerken berichtet.

Das ist nicht akzeptabel.

Sie haben mit mir einen Oberbürgermeister, der sich nicht scheut, unpopuläre Entscheidungen zu treffen. Der das Amt, die Integrität der Verwaltung und den Schutz unserer demokratischen Institutionen über alles stellt.

Aber ich sage Ihnen auch offen: Es macht etwas mit dem Menschen Tim Kruithoff, wenn langjährige, engagierte Mitarbeitende freigestellt werden müssen – und möglicherweise ihren Arbeitsplatz verlieren.

Trotzdem habe ich so gehandelt, wie ich gehandelt habe: konsequent, transparent und ohne Ansehen von Personen.

Und genau deshalb bitte ich Sie heute um drei Dinge:

1. Vertrauen Sie darauf, dass dieser Sachverhalt vollständig aufgearbeitet wird.
2. Vertrauen Sie darauf, dass wir organisatorisch alles tun, um Wiederholungen zu verhindern.
3. Und helfen Sie bitte mit, dass über 1.000 Mitarbeitende, die tagtäglich mit Herz, Verstand und Anstand für diese Stadt arbeiten, nicht unter Generalverdacht geraten, weil vier Personen Fehler gemacht haben.

Kritik ist richtig. Kontrolle ist notwendig. Aber Pauschalurteile beschädigen Vertrauen – und Vertrauen ist die Grundlage einer funktionierenden Verwaltung und einer starken Stadt.

Ich danke Ihnen.

Langstrecke funktioniert nur, wenn die Spielregeln passen – und wenn die Verantwortung dort liegt, wo auch die Mittel sind. Die kommunale Selbstverwaltung ist ein Grundpfeiler unserer Demokratie. Sie bedeutet: Städte und Gemeinden gestalten ihr Gemeinwesen eigenverantwortlich – für die Menschen vor Ort.

In Emden heißt das ganz konkret: Der Rat trifft die politischen Entscheidungen, die Verwaltung setzt sie um. Dieses Zusammenspiel hat unser Land nach dem Zweiten



Weltkrieg aus den Trümmern geführt – hin zu Stabilität, Wohlstand und gesellschaftlichem Zusammenhalt.

Doch genau diese Selbstverwaltung ist in den vergangenen Jahren immer weiter ausgehöhlt worden: durch eine stetig wachsende Aufgabenlast, durch immer neue gesetzliche Vorgaben und durch eine strukturelle Unterfinanzierung.

Bund und Länder beschließen Gesetze – die Kommunen sollen sie umsetzen. Oft ohne ausreichende finanzielle Mittel und mit immer weniger eigenem Gestaltungsspielraum.

Die Folgen erleben wir täglich: Pflichtaufgaben dominieren den Alltag, echte Entscheidungen werden seltener, Bürokratie wächst, Handlungsfreiheit schrumpft. Das muss sich ändern – und da reichen auch keine Lippenbekenntnisse mehr.

Wir brauchen weniger Misstrauen und deutlich mehr Vertrauen in die Kommunen. Dazu gehört vor allem, die unüberschaubare Vielzahl an Förderprogrammen deutlich zu reduzieren und Kommunen stattdessen direkt mit den notwendigen Mitteln auszustatten. Denn die Räte vor Ort wissen sehr genau, welche Projekte dringend sind – und welche warten können.

Weniger Detailsteuerung, mehr Verantwortung vor Ort. Mehr Bürokratieabbau. Intakte Kommunen sichern Demokratie. Geschwächte Kommunen gefährden sie.

Die finanzielle Lage macht das besonders deutlich. Auch 2026 werden die kommunalen Haushalte bundesweit massive Defizite aufweisen. Und auch Emden steht vor enormen finanziellen Herausforderungen.

Steigende Personalkosten, höhere Preise für Dienstleistungen und rückläufige Einnahmen belasten unseren Haushalt spürbar. Das ist kein Emder Sonderfall – das betrifft sehr viele Städte und Gemeinden.

Für mich ist deshalb klar: 2026 muss das Jahr sein, in dem Bund und Länder die Kommunen finanziell endlich spürbar entlasten.

Wenn das nicht gelingt, werden Städte gezwungen sein, Leistungen einzuschränken – im Nahverkehr, in der Kultur, bei Angeboten für Seniorinnen und Senioren, im Sport und im Ehrenamt. Das dürfen wir nicht einfach hinnehmen.



Wir brauchen kurzfristige Entlastung und langfristige Reformen. Denn wenn Kommunen ihre Handlungsfähigkeit verlieren, verliert unsere Demokratie an Vertrauen.

Und lassen Sie mich an dieser Stelle ein Thema ganz klar ansprechen, das exemplarisch zeigt, wie ernst es dem Land mit der Stärkung der Kommunen meinen müssen, ein Punkt, der besonders deutlich zeigt, ob wir Fair Play ernst meinen: die Offshore-Gewerbsteuer.

Es ist – ich sage das sehr bewusst – hanebüchen, ausgerechnet in der aktuellen finanziellen Situation der Kommunen eine Regelung zu treffen, bei der die Einnahmen aus der Offshore-Windenergie einer einzelnen Kommune zugeleitet werden und alle anderen darauf verwiesen werden, sie könnten ja auf den kommunalen Finanzausgleich hoffen.

Ja, selbstverständlich: Die Offshore-Gewerbsteuer soll in Niedersachsen bleiben. Das ist richtig. Das ist sinnvoll.

Aber was nicht akzeptabel ist, ist die Vorstellung, dass nur eine Kommune profitiert – während andere Kommunen seit Jahren die Lasten der Energiewende tragen.

Kommunen, die in Infrastruktur investiert haben. Die dringend benötigten Flächen bereitgestellt haben, die den Landwirten jetzt beispielsweise fehlen. Die Genehmigungen begleitet haben. Die mit Verkehr, Lärm, Flächenverbrauch und hohem Investitionsdruck leben und dessen Gesundheitsamt, wie unseres in Emden, Zusatzaufgaben von den Bundesländern für die Offshore Anlagen auf See übernommen haben.

Und genau diesen Kommunen wurde über Jahre versprochen: „Die Industrie folgt der Energie“. Die Wertschöpfung folgt der Leistung. Arbeitsplätze und Einnahmen werden entstehen.

Und dann stellt man sich heute hin und sagt diesen Kommunen faktisch: Danke für euren Einsatz – aber die Einnahmen gehen woanders hin.

Das ist nicht gerecht. Das ist nicht ausgewogen. Und das ist kein fairer Umgang mit den Standorten, die die Energiewende möglich machen. Das widerspricht jedem Gedanken von Fair Play, meine Damen und Herren.



Ich sage sehr klar: Diese Frage wird mit der Landesregierung zu diskutieren sein. Und das wird keine leichte Diskussion. Aber es ist eine notwendige Diskussion. Ich werde in dieser Frage nicht lockerlassen.

Und ich weiß: Ich stehe in dieser Frage nicht allein. Die ostfriesischen Kommunen stehen hier zusammen. Gemeinsam. Sachlich. Und mit klarer Haltung.

Trotz all dieser Herausforderungen bleibt eines unverrückbar:
Rat und Verwaltung investieren weiter in die Zukunft unserer Stadt.
Denn wir wissen: Stillstand ist keine Antwort.

Wir investieren in Bildung – weil sie die Grundlage für alles Weitere ist.

Seit 2019 haben wir neue Kindertagesstätten in Friesland, Barenburg und Harsweg gebaut. Aktuell folgt eine weitere KiTa in der Emsschule. Das ist kein Zufall, sondern Ausdruck eines klaren politischen Willens.

Wir investieren massiv in unsere Schulen. Das jährliche Investitionsprogramm liegt bei rund 15 Millionen Euro. Der größte Anteil – etwa 10 Millionen Euro – fließt derzeit in die Grundschulen Fruchteburg und Westeburg, in die Grundschule am Wall sowie in die Grundschule Grüner Weg.

Darüber hinaus investieren wir in den Substanzerhalt: Für energetische und allgemeine Sanierungsmaßnahmen sowie für die Beseitigung von Mängeln waren 2025 rund 5 Millionen Euro vorgesehen, 2026 folgen weitere 3,5 Millionen Euro.

Wir investieren in Haltung – und das heißt auch, dort hinzusehen, wo Menschen besonderen Schutz brauchen. Mit dem neuen Frauenhaus haben wir einen sicheren Ort für Frauen und Kinder in Not geschaffen.

Und wir investieren in Infrastruktur, die unsere Stadt zusammenhält und voranbringt – etwa in die Trogstrecke, die allein in den Bauhauptarbeiten mit 7,5 Millionen Euro veranschlagt ist, oder in die Martin-Faber-Straße mit 1,9 Millionen Euro.

Auch – und gerade – in schwierigen Zeiten gilt:
Zukunft entsteht nicht durch Abwarten.
Sondern durch verantwortungsvolles Handeln.



Und damit zum nächsten Streckenabschnitt: unserer wirtschaftlichen Basis – denn ohne Arbeit, Wertschöpfung und Perspektive fehlt jeder Mannschaft die Kondition für die Zukunft.

Meine Damen und Herren, wenn wir über die Zukunft unserer Stadt sprechen, dann sprechen wir immer auch über wirtschaftliche Stabilität. Über Perspektiven für Familien, für junge Menschen, für Unternehmen. Und wir sprechen darüber, wie sich Emden in einer Zeit tiefgreifenden Wandels behauptet.

Unser Hafen bleibt dabei ein stabiler Anker unserer Stadt. Er ist Arbeitsplatz, Wertschöpfungsort und Visitenkarte zugleich.

Trotz schwieriger globaler Rahmenbedingungen – geopolitische Spannungen, fragile Lieferketten, der Umbau der Automobilindustrie – zeigt sich: Der Emdener Hafen ist leistungsfähig.

Der Automobilumschlag entwickelt sich – insbesondere vor dem Hintergrund der Zolleskapaden des US-Präsidenten und unter schwierigen Bedingungen – gut. Zeitweise lag Emden im vergangenen Jahr sogar vor Bremerhaven. Mit 1,19 Mio. Fahrzeugen liegt der Emdener Hafen nur knapp hinter dem Ergebnis von 1,24 Mio. im Jahr 2024.

Mit der Endausrüstung der ASUKA III hat Emden erneut unter Beweis gestellt, dass hier komplexe maritime Projekte auf höchstem Niveau umgesetzt werden können – und wir arbeiten an mehr. Wir wollen in Emden von der Meyer Werft profitieren und wir wollen verlässlicher Partner sein.

Ein besonderer Meilenstein war zudem die Genehmigung der EWD Benli Recycling GmbH: Als erste Werft in Deutschland darf in Emden künftig Schiffsrecycling stattfinden. Das ist industriepolitisch ein Durchbruch. Und es zeigt: Wirtschaftliche Entwicklung und ökologische Verantwortung schließen sich nicht aus.

Mit dem Bau des neuen Großschiffsliegeplatzes investiert NPorts gezielt in die Zukunftsfähigkeit unseres Hafens. Ein Projekt mit einem Volumen von rund 70 Millionen Euro, finanziert durch das Land Niedersachsen als Kompensationsmaßnahme im Rahmen des Masterplans Ems 2050.

Der 330 Meter lange Liegeplatz soll 2027 fertiggestellt werden. Er ist wichtig – aber er reicht nicht aus. Denn gemeinsam mit NPorts und der Emdener Hafenwirtschaft



sagen wir klar: Wenn der Hafen durch die geplante Tidesteuerung zusätzliche Nachteile erfährt, dann braucht es eine weitere Kaianlage – einen weiteren Liegeplatz. Vorher waren es vier und auch hinterher müssen es mindestens vier sein. Alles andere wäre nicht ausgewogen und nicht fair.

Und damit komme ich zu einem Punkt, den ich heute bewusst sehr deutlich anspreche: Emden wird im Frühjahr 2026 für einige Tage eine besondere Rolle in der Bundesrepublik Deutschland einnehmen.

Ende April feiern wir 40 Jahre Kunsthalle Emden – mit dem Bundespräsidenten als Gast. Und nur wenige Tage später, am 29. und 30. April, findet hier als Großevent die Nationale Maritime Konferenz statt. Mit dem Bundeskanzler, weiteren Mitgliedern der Bundes- und Landesregierung und mit gut 800 Gästen.

Und ich sage ganz klar – und habe das auch gegenüber dem Bundeskanzler so artikuliert: Spätestens zu diesem Zeitpunkt erwarte ich eine Entscheidung. Nach 25 Jahren Planungszeit muss die Frage der Außenemsvertiefung endlich beschieden sein – und zwar so, dass sie schnellstmöglich umgesetzt wird.

Die Schiffe sind größer geworden. Sie haben mehr Tiefgang – nicht zuletzt durch Elektromobilität und Energiewende. Es ist den Menschen nicht mehr zu vermitteln, dass wir für die Anpassung einer Fahrrinne über zwei Jahrzehnte brauchen.

Wir werden das Thema nicht länger vertagen. Wir werden es nicht länger zerreden. Wir werden die Landesregierung – allen voran unseren Ministerpräsidenten – und auch den Bund an dieser Frage messen.

Denn eines ist klar: Der Hafen ist die Keimzelle und die DNA unserer Stadt. Und es wird ein ganz unangenehmes Miteinander mit uns im weiteren Prozess des „Masterplans Ems“ geben, wenn unsere Interessen, was die Zukunftsfähigkeit unseres Hafens angeht, keine Berücksichtigung finden, meine Damen und Herren.

Auch die Energiewende ist kein Kurzstreckenlauf – sie ist ein Langzeitprojekt, das nur mit verlässlichen Rahmenbedingungen und fairer Lasten-/Nutzen-Verteilung gelingt. Emden ist Energiedrehscheibe – aber wir wollen mehr sein: ein Energiewertschöpfungsstandort mit Arbeitsplätzen, Industrie und Zukunft.

Was im Borssumer und Petkumer Hammrich entsteht, hat nationale Bedeutung. Mit der Konverterstation von Amprion und dem Elektrolyseur der EWE wird sichtbar,



was Energiewende konkret heißt: große Infrastruktur, hohe Investitionen – und Verantwortung für das Gelingen eines zentralen Zukunftsprojekts unseres Landes.

Dass ab 2027 in Emden grüner Wasserstoff im industriellen Maßstab erzeugt werden soll, ist gerade in einem von Unsicherheiten geprägten Wasserstoffmarkt ein starkes Signal für den Markthochlauf. Ein Signal, das weit über Emden hinaus wirkt.

Positiv entwickeln sich auch die Perspektiven an unserem Flugplatz als wichtigem Standort für die Offshorebranche. Mit der Neuaufstellung des Bebauungsplans und der gezielten Flächenentwicklung setzen Rat und Verwaltung hier klare Weichen für die Zukunft.

Im kommenden Jahr entsteht am Flugplatz ein neues Parkhaus. Wir übernehmen Straßen in öffentliches Eigentum, schaffen einen Ringverkehr und verbessern die verkehrliche Situation insgesamt deutlich.

Auch diese Investitionen sind kein Selbstzweck.

Meine Damen und Herren, ich sage es sehr klar: Diese Stadt trägt Lasten. Und diese Stadt ist bereit, Verantwortung zu übernehmen. Aber wir sagen ebenso klar: Diese Verantwortung muss sich auch auszahlen.

Wer Emden als Energieknotenpunkt will, wer Emden zur Drehscheibe für Niedersachsen, Deutschland und Europa macht, der muss auch Wertschöpfung vor Ort ermöglichen.

Wir wollen nicht nur Strom weiterleiten. Wir wollen die Chance nutzen, Arbeitsplätze nach Emden zu holen, energieintensive Unternehmen anzusiedeln und industrielle Wertschöpfung hier vor Ort zu sichern. Drehscheibe zu sein, reicht nicht.

Darum muss Emden gestärkt werden. Wir erwarten Wertschöpfung vor Ort. Wir erwarten Investitionen in Infrastruktur. Und wir erwarten eine faire Beteiligung der Kommunen. Das ist keine Forderung aus Trotz. Das ist eine Frage der Gerechtigkeit.

Neben den großen Industrieprojekten verlieren wir die kleinen und mittleren Unternehmen nicht aus dem Blick. Der Mittelstand ist das Rückgrat unserer Wirtschaft. Er sorgt für Ausbildung, für Stabilität und für Verlässlichkeit. Er ist häufig familiengeführt, tief in der Region verwurzelt – und trägt Emden durch gute wie durch schwierige Zeiten.



Unsere Wirtschaftsförderung arbeitet intensiv daran, Unternehmen zu begleiten: bei Erweiterungen, bei Transformationsprozessen, bei der Fachkräftesicherung und bei der Orientierung in Förderprogrammen. Gerade die Sicherung von Fachkräften bleibt eine der zentralen Herausforderungen für unseren Standort.

Hier braucht es Zusammenarbeit – zwischen Wirtschaft, Verwaltung, Bildungseinrichtungen und Politik.

Unser Ziel ist klar: Emden soll ein verlässlicher, wirtschaftsfreundlicher Standort bleiben. Ein Standort, mit kurzen Entscheidungswegen, der Wandel nicht fürchtet. Und ein Standort, der Verantwortung übernimmt – für Arbeit, für Umwelt und für kommende Generationen.

Einige wirtschaftliche Meilensteine des vergangenen Jahres möchte ich hervorheben - ein paar Etappenmarken aus 2025 die zeigen, dass wir Schritt für Schritt vorankommen:

Emden ist seit August 2025 ein Stück grüner: Mit der Intratuin-Ostmann-Erlebniswelt entstand an der Württemberger Straße das größte Gartencenter Ostfrieslands – mein Dank gilt der Familie Ostmann für dieses starke Engagement.

Auch das neue Stadteingangsbild kann sich sehen lassen: REWE, das Autohaus Osterkamp und KFC sind bereits eröffnet, Haus 2 von real endlich Geschichte, 2026 folgen ein neuer ALDI-Markt und eine verbesserte Verkehrsführung.

Mit der Unternehmensgruppe van Mark bleiben wir in guten Gesprächen – sowohl für den Standort Harsweg als auch für das Westcenter, wo 2026 die letzten Leerstände verschwinden, ohne den innerstädtischen Handel zu gefährden. Und für alle, die sich KFC und Burger King gewünscht haben: Die Hälfte ist geschafft – und ich bin zuversichtlich, dass 2026 auch die andere Hälfte kommt.

Diese Entwicklungen zeigen: Es ist richtig und wichtig, dass die Stadt eine aktive Rolle in der Wirtschaftsförderung und Ansiedlungspolitik spielt und strategische Flächen für Gewerbebetriebe vorhält, um jederzeit handlungsfähig zu bleiben. Deshalb entwickeln wir gezielt weitere Gewerbeflächen – unter anderem am 2. Polderweg, um insbesondere auch unserem Bestandsmittelstand neue Angebote machen zu können. Für die größeren Ansiedlungen bis hin zur Industrie haben



entwickelte Hallen und Flächen im und am Industriepark und wir treiben das Projekt am Rysumer Nacken weiter voran.

Im Oktober 2025 durften wir das 40-jährige Firmenjubiläum der Weets-Gruppe feiern. Herzlichen Glückwunsch, lieber Jakob, liebe Familie Weets, und vielen Dank für dieses starke Bekenntnis zum Standort Emden.

Ich danke dem Werkleiter des Volkswagenwerks Emden, Enno Fehse, für die sehr gute Zusammenarbeit im vergangenen Jahr – ebenso ausdrücklich den Arbeitnehmervetretern Manfred Wulf und Herbert de Vries sowie dem neuen, zugleich vertrauten 1. Bevollmächtigten der IG Metall, Thomas Preuß.

Die Situation im Werk Emden bleibt anspruchsvoll. Die Zielzahlen für 2030 sind – vorsichtig formuliert – weiterhin ambitioniert. Gerade deshalb braucht es den Schulterschluss zwischen Unternehmen, Betriebsrat und Gewerkschaft. Gerade jetzt zählt der Schulterschluss – wie im Sport: nicht gegeneinander arbeiten, sondern gemeinsam durch die schwierige Phase.

Mit dem Auslaufen des ID.4 im Jahr 2026 werden wir nach meiner Einschätzung noch einmal vor Herausforderungen bei Auslastung und Beschäftigung stehen. Aber: Der neue ID.4 wird „ein Knaller“. Und damit setzen wir gemeinsam auf die Zukunft – und auf das Bewusstsein in Wolfsburg für die Bedeutung des Standorts Emden.

Die Verleihung des Goldenen Lenkrads zeigt: Die Fahrzeuge, die im Heimathafen Emden gebaut werden, sind Spitzenprodukte. Für Rat und Verwaltung gilt: Wir bleiben ein verlässlicher Partner des Werkes und unterstützen die Transformation mit ganzer Kraft.

Vom Werk Emden ist es auch thematisch nur ein kurzer Weg in den Industriepark. Unser Ziel bleibt, diesen mittel- und langfristig so aufzustellen, dass er echte Wertschöpfung ermöglicht. Dabei denken wir offen – auch über neue Branchen wie den Rüstungssektor und neue Betreiberformate nach.

Emden ist Tourismusstandort. Zwischen April und Oktober ist unsere Stadt ein beliebtes Ziel – das zeigen auch die Zahlen: Im ersten Halbjahr 2025 konnten wir ein Plus von 6 Prozent bei den Übernachtungen verzeichnen.



Dazu tragen auch unsere Innenstadtveranstaltungen bei: Ein Besucherzuwachs von 30 Prozent beim Weihnachtsmarkt – die Gesamtbesucherzahl lag bei 241.000 (Vorjahr: 190.000) – und ein sehr erfolgreiches Emden à la Carte zeigen, dass es richtig war, über Wirtschaftsförderung und KulturEvents wieder mehr Verantwortung zu übernehmen – auch, wenn das selbstverständlich Geld kostet.

Um den Tourismus weiter zu stärken, investieren wir gemeinsam mit der AG Ems in die Infrastruktur am Binnenhafen: moderne Ver- und Entsorgungsmöglichkeiten für Wohnmobilisten und Bootsfahrer werden geschaffen.

Auch kulinarisch war 2025 ein starkes Jahr für Emden: Neu eröffnet haben unter anderem Metas Enkelin, Daviti, Café Nebenan, Burger Bucht, Berries & Beans und das Kabaj's. Mit unserer städtischen Förderrichtlinie unterstützen wir Neugründungen, indem wir beispielsweise im ersten Jahr die Hälfte der Mietkosten übernehmen – damit der Start ein wenig leichter fällt.

Gemeinsam mit den Eigentümern werden wir 2026 weiter daran arbeiten, Ankermieter zu gewinnen und den Branchenmix zu stärken.

Und damit bin ich bei der Innenstadt.

Unsere Innenstadt ist mehr als ein geografischer Ort. Sie ist Visitenkarte und Treffpunkt. Arbeitsort, Konsumraum und Kulturraum zugleich. Für viele Menschen ist sie das Erste, was sie mit Emden verbinden. Und sie ist – ob wir wollen oder nicht – auch ein Spiegel dafür, wie wir als Stadt mit Wandel umgehen.

Verändertes Kaufverhalten, Onlinehandel, steigende Kosten, neue Mobilitätsansprüche – all das betrifft Innenstädte deutschlandweit.

Der Rat der Stadt Emden hat 2025 eine historische Entscheidung getroffen. Wir stehen vor der größten Innenstadt-Baumaßnahme seit sehr langer Zeit. In den kommenden Tagen wird die zentrale Ausschreibung veröffentlicht. Ab dem Frühjahr beginnen die eigentlichen Arbeiten.

Das ist kein kleines Projekt. Das ist kein kosmetischer Eingriff. Es geht um die strukturelle Zukunft unserer Innenstadt.

Wir investieren, weil Nichtstun keine Option ist. Weil Stillstand kein Schutz ist. Und weil wir überzeugt sind: Eine lebenswerte Innenstadt entsteht nicht von selbst.



Und ja – ich sage das ganz offen: Die Baustellen in der Innenstadt sind notwendig.

Natürlich wissen wir: Baustellen sind eine Belastung. Sie verunsichern. Sie machen Dreck. Sie kosten Zeit, Geduld – und manchmal auch Nerven. Und wenn sie jetzt schon nerven, wo bislang vor allem die Stadtwerke mit dem Leitungsbau begonnen haben und die großen Arbeiten noch gar nicht laufen, dann will ich ehrlich sein: Das wird noch anstrengender. Das wird uns noch mehr Geduld abverlangen. Es wird heißen: Nerven bewahren. Auf der Langstrecke gehören harte Kilometer dazu.

Mir ist bewusst: Gerade der Einzelhandel ist davon besonders betroffen. Und deshalb sage ich ganz klar: Wir sehen diese Sorgen. Wir nehmen sie ernst. Und wir lassen die Betroffenen damit nicht allein.

Wirtschaftsförderung und Stadtmarketing unterstützen den Handel gerade in dieser Phase intensiv. Sprechen Sie die Kolleginnen und Kollegen an. Der Vorteil unserer Stadt sind die kurzen Wege – und die haben wir in den vergangenen Wochen auch genutzt.

Unsere Innenstadt soll nicht nur funktionieren. Sie soll Aufenthaltsqualität bieten. Ein Ort sein, an dem man sich gern aufhält. Ein Ort für Begegnung. Für Kultur. Für Vielfalt.

Der maritime Engelkemarkt hat gezeigt: Er zieht – auch über Emden hinaus. Wir hatten deutlich mehr Gäste, auch Touristinnen und Touristen, in der Stadt. Aber klar ist auch: Das funktioniert nur gemeinsam. Selbstverständlich werden wir jetzt, nach dem Ende des Marktes, eine gemeinsame Nachbesprechung mit dem Handel durchführen. Wir werden genau hinschauen: Was hat gut funktioniert? Wo kann der Handel noch stärker von der hohen Frequenz profitieren? Was muss 2026 besser laufen?

Auch Themen wie die Sperrungen der Faldernstraße oder des Rathausplatzes gehören dazu. Ebenso wie der Verkehr in der Friedrich-Ebert-Straße und der Nordertorstraße, denn da stehen wir bei den Anwohnenden im Wort. Wir werden hier zeitnah das Gespräch suchen – offen, transparent und auf Augenhöhe mit denen, die die Veränderungen im Alltag unmittelbar spüren.



Beim 2025 eingeführten Parkraumbewirtschaftungskonzept geht es uns um einen zentralen Ausgleich: Der Kern unserer Innenstadt soll in erster Linie für Menschen da sein – gleichzeitig muss die Innenstadt aber weiterhin gut erreichbar bleiben.

Diese Erreichbarkeit setzt voraus, dass es in der Stadt ausreichend Parkraum gibt. Deshalb planen wir ein neues Parkhaus an der Pottgießerstraße. Klar ist dabei: Ein solches Parkhaus kann nur funktionieren, wenn es im direkten Umfeld keine kostenlosen Parkplätze gibt. Andernfalls ist ein wirtschaftlicher Betrieb nicht möglich – und dann lässt sich ein Parkhaus an dieser Stelle auch nicht realisieren.

Gleichzeitig haben uns viele Anwohnerinnen und Anwohner der Innenstadt sehr deutlich gespiegelt, dass sie selbst kaum noch Parkraum finden. Darauf haben wir reagiert und Anwohnerparkzonen sowie Bewohnerparkausweise eingeführt. Das war ein großer Schritt und eine echte Mammutaufgabe, die noch nicht abgeschlossen ist. Wir haben die Kritik aller Anspruchsberechtigten hier gehört und entsprechend nachgesteuert. Im Frühjahr 2026 steht mit dem Verwaltungsviertel das nächste Quartier an – auch dort erleben wir einen sehr hohen Parkdruck und große Unzufriedenheit bei den Anwohnenden.

Zwischenzeitlich haben wir unsere Planungen an anderer Stelle noch einmal überprüft. Nach erneuten Gesprächen mit dem Betreiber des Parkhauses am Wasserturm zur dortigen Auslastung haben wir uns bewusst dagegen entschieden, ein weiteres Parkhaus an der Mettmannstraße zu bauen. Die vorhandenen Kapazitäten – auch für Dauermietplätze – sind am Wasserturm ausreichend. Mit Rücksicht auf die Anwohnerinnen und Anwohner und das denkmalgeschützte Ensemble bleibt die Fläche an der Mettmannstraße daher ein ebenerdiger Parkplatz.

Stadtentwicklung bedeutet nicht, nur die Innenstadt im Blick haben, sondern: alle Stadtteile Emdens – mit den Menschen, die dort leben. Mit dem Sanierungsgebiet Borssum stehen über 18 Millionen Euro bereit – für Lebensqualität, Nachbarschaft und Zusammenhalt. Stadtentwicklung funktioniert nur gemeinsam. Deshalb: Bringen Sie sich ein!

Ich freue mich, dass es in Borssum losgeht. Die Erfahrungen aus Barenburg und Port Arthur/Transvaal zeigen, wie positiv solche Programme wirken. Borssum leistet täglich Integration – das verdient Anerkennung und Investitionen.



Ein starkes Beispiel ist der neue Cohenplatz in Harsweg: Ein Ort der Erinnerung, Verantwortung und Begegnung. Er zeigt, dass Stadtentwicklung Identität stiften kann. Genau das wünsche ich mir auch für Wolthusen – erste Entwürfe liegen schon lange vor, jetzt geht es um Fördermittel und Umsetzung.

In Harsweg schaffen wir neuen Wohnraum und verbessern die Verkehrssituation. Das gesicherte Grundstück an der Auricher Straße, vor dem Friedhof, ist dazu ein wichtiger Schritt.

Ein zentrales Thema bleibt bezahlbarer Wohnraum. Die Revitalisierung der Ültje-Brache ist ein großer Schritt – 2026 starten die Bauarbeiten. Weitere Projekte folgen: altengerechtes Wohnen am Erikaweg, private Investitionen am Alten Postweg und neue Reihenhäuser. Die Baugebiete Conrebbersweg und Japaninsel entwickeln sich gut.

Wir haben vor Ort die Voraussetzungen geschaffen. Jetzt brauchen wir verlässliche Rahmenbedingungen von Bund und Land, damit sich Bauen wieder lohnt. Gemeinsam gestalten wir die Zukunft unserer Stadt – Stadtteil für Stadtteil.

Meine Damen und Herren, Stadtentwicklung zeigt sich nicht nur in großen Visionen – sie zeigt sich ganz konkret vor der eigenen Haustür.

Im Straßenbau haben wir im vergangenen Jahr mehrere wichtige Projekte erfolgreich abgeschlossen. Die Courbierestraße und die Straße Am Südbahnhof wurden umfassend saniert. Der Emdener Weg hat eine neue Asphaltdecke bekommen.

Das sind keine Schlagzeilen – aber es sind Investitionen, die den Alltag der Menschen spürbar verbessern.

Besonders freut mich die Fertigstellung des ersten Abschnitts der Fahrradstraße in der Jahnstraße. Sie steht für mehr Sicherheit, mehr Komfort und für eine Mobilität, die zu einer modernen Stadt gehört.

Ein weiteres sichtbares Zeichen ist die erneuerte Brücke am Blumenpavillon.

Auch in unsere Grünflächen haben wir weiter investiert. Der Baumbestand auf städtischen Kinderspielplätzen wird nun dauerhaft durch den BEE gepflegt – für sichere Spielräume und für Lebensqualität.



Auf dem Friesenhügel sind auf 2,7 Hektar neue Blumenwiesen entstanden – ökologisch wertvoll, schön anzusehen und gut für das Stadtklima.

Und auch der Vogelsangzwinger ist wieder grüner geworden: mit einer neuen Kirschbepflanzung, die das Stadtbild sichtbar bereichert und die beliebten Bäume ersetzt, die aufgrund des Pilzbefalls entnommen werden mussten.

In der Abfallwirtschaft haben wir einen wichtigen Schritt in Richtung Zukunft gemacht. Die AWE hat ihr erstes elektrisch betriebenes Abfallsammelfahrzeug in Betrieb genommen. Das ist ein starkes Zeichen: für Klimaschutz, für Innovation und für eine nachhaltige Modernisierung unserer städtischen Infrastruktur.

Auch bei der Entwässerung haben wir vorausschauend gehandelt. Die Druckrohrleitung am Ökowerk wurde teilerneuert. Der Tiefbau am Hochpolder Larrelt erfolgreich abgeschlossen. Damit stellen wir uns auf Starkregen, Hochwasser und die Herausforderungen des Klimawandels ein. Die Vorbereitungen für die Entwicklung des Schwanenteichgeländes laufen auf Hochtouren. Das bringt auch schwierige Entscheidungen mit sich: Im Frühjahr werden wir hier einige Bäume fällen. Das musste der Rat so entscheiden. Grundlage hierfür ist ein fachliches Gutachten. All diese Maßnahmen werden das Areal zukunftsfähig weiterentwickeln und Natur wie Umfeld nachhaltig stärken.

Bei der Energieversorgung ging ebenfalls ein wichtiges Projekt ans Netz: die neue Photovoltaikanlage auf dem Dach der Fahrzeughalle. Ein weiterer Schritt hin zu mehr erneuerbaren Energien und zu einer nachhaltigen Versorgung unserer städtischen Einrichtungen.

Und der Blick nach vorn zeigt: Auch 2026 bleibt ein Jahr des Bauens und Vorsorgens. Besonders wichtig ist dabei die Fertigstellung des Schöpfwerks am Hochpolder Larrelt. Ein Projekt, das unsere Stadt langfristig schützt und unsere Entwässerungsfähigkeit deutlich verbessert. Ein Blick nach vorn zeigt: Auch 2026 werden wir wichtige Infrastrukturprojekte in Emden weiter voranbringen und abschließen. So steht die Sanierung des letzten Bauabschnitts der Uphuser Straße an, womit die Gesamtmaßnahme Wolthuser Straße/Uphuser Straße fertiggestellt wird. Ebenso wird der letzte Bauabschnitt der Althusiusstraße abgeschlossen. Ich bin froh, dass die Sanierung der Trogstrecke nun endlich ein Ende finden wird.



Mit der Fertigstellung der Martin-Faber-Straße sowie dem Ersatzneubau der Geh- und Radwegbrücke am Franeckerweg über das Larrelder Tief setzen wir weitere wichtige Akzente für eine leistungsfähige und sichere Verkehrsinfrastruktur in unserer Stadt.

Meine Damen und Herren, bei all diesen Projekten will ich eines auch ganz offen ansprechen: Nicht alles ist gut gelaufen. Gerade bei Straßenbauprojekten ist mir sehr bewusst, dass wir als Stadt nicht immer die Erwartungen erfüllt haben.

Fest steht, dass wir als Stadtverwaltung bei Großprojekten besser werden müssen.

Das sage ich nicht leichtfertig. Und ich sage es nicht, um Verantwortung weiterzureichen. Denn klar ist auch: Das sind keine Probleme, die man von heute auf morgen löst.

Es geht auf der einen Seite um Unvorhergesehenes, um Preissteigerungen, Mehrmengen, Lieferprobleme, Fachkräftemangel. Aber es geht auch um Strukturen. Aber – und das ist mir wichtig – Erklären allein reicht nicht. Denn am Ende zählt – wie im Sport – nicht die Ausrede, sondern das Ergebnis

Ich verstehe den Unmut der Menschen. Und ich teile ihn. Ich selbst bin mit dieser Situation nicht immer zufrieden.

Die Frage lautet: Wie werden wir leistungsfähiger? Wie werden wir verlässlicher? Und wie gelingt es uns, Bauprojekte noch besser im Zeit- und Kostenrahmen umzusetzen?

Dass das möglich ist, haben wir bewiesen. In der Courbierestraße. In der Straße Am Südbahnhof. Und aktuell auch bei der Martin-Faber-Straße, die sich – trotz aller Herausforderungen – wirklich auf einem guten Weg befindet.

Das zeigt: Es geht. Aber es bleibt anspruchsvoll. Diese Aufgabe ist keine kurzfristige. Aber sie ist lösbar.

Zur Wahrheit gehört auch, dass wir angewiesen sind auf Investoren, die ihre Verpflichtungen und Zusagen einhalten. Die verlässlich sind und ihren Teil dazu beitragen, Projekte im vereinbarten Rahmen umzusetzen.



Und ich verspreche Ihnen: Wir werden stärker steuern. Und wir werden alles daransetzen, dass Verlässlichkeit stärker spürbar wird. Denn Vertrauen entsteht nicht durch Worte, sondern durch Ergebnisse.

Meine Damen und Herren, wenn wir über die Zukunft unserer Stadt sprechen, dann sprechen wir immer auch über unsere Kinder und Jugendlichen. Über Bildung. Und über die Chancen, die wir ihnen eröffnen – oder eben nicht. Bildung ist, um im Bild des Sports zu bleiben, unsere Nachwuchsarbeit – langfristig, anspruchsvoll, aber entscheidend für die Zukunft der Mannschaft.

Bildung ist mehr als Unterricht und Abschlüsse. Sie entscheidet darüber, ob junge Menschen ihren Weg finden, Verantwortung übernehmen können und sich als Teil dieser Stadt, unserer Gesellschaft insgesamt begreifen.

Deshalb investieren wir hier bewusst und kontinuierlich. Aber ich sage auch klar: Wir sind nicht fertig. Und wir sind nicht überall da, wo wir sein wollen.

In den vergangenen Jahren haben wir sehr viel Geld in den Neubau von Kindertagesstätten investiert. Das war notwendig. Gleichzeitig wissen wir: Die Modernisierung bestehender Einrichtungen bleibt eine große Aufgabe – und eine, die wir Schritt für Schritt angehen müssen. Nicht alles geht gleichzeitig. Aber wir verlieren dieses Thema nicht aus dem Blick. Das ist Trainingsarbeit – oft unspektakulär, aber entscheidend, damit das Team langfristig leistungsfähig bleibt.

Auch bei unseren Schulen setzen wir diesen Weg fort – mit Licht und Schatten.

An der Grundschule Westenburg starten 2026 die Hauptarbeiten für den Erweiterungsbau – Fertigstellung Anfang 2027. In Fröchteburg folgt nach dem Erweiterungsbau die Sanierung des Bestandsgebäudes. Am Grünen Weg wird nach der Klassentrakt-Sanierung die Gebäudehülle erneuert.

Auch die berufliche Bildung bleibt im Fokus: An der BBS 2 beginnt 2026 der Neubau der Bauhalle, parallel die Dachsanierung – beide mit Photovoltaik.

Unter der Überschrift „Bildung“ möchte ich auch zwei personelle Wechsel würdigen, die beispielhaft zeigen, wie gelungene Übergänge funktionieren. Der Präsidentenwechsel an der Hochschule Emden/Leer ist reibungslos und erfolgreich verlaufen – und das ist heute keine Selbstverständlichkeit in Niedersachsen mehr. Ich bin dem scheidenden Präsidenten, Prof. Dr. Gerhard Kreuz, sehr dankbar für



das, was er für die Hochschule geleistet hat. Er hat sie klug, engagiert und mit Weitblick geführt. Seinem Nachfolger, Prof. Dr. Marco Rimkus, wünsche ich viel Erfolg für die neue Aufgabe. Wir haben bereits eine sehr gute Zusammenarbeit begonnen, und ich bin überzeugt, dass er die Hochschule mit klaren Ideen für Transformation und Weiterentwicklung weiter voranbringen wird.

Auch an der Volkshochschule Emden gab es einen Wechsel: Birgit Momberger hat die Leitung an Heika Ring übergeben. Das ist ein gelungener Übergang, für den ich beiden danke. Birgit wird uns beim Filmfest weiterhin unterstützen, und Heika wünsche ich für ihre neue Aufgabe viel Erfolg und eine glückliche Hand.

Nicht nur personell auch baulich transformieren wir: Im Verwaltungsgebäude I, dem neuen Entree des Bürgerbüros, stehen 2026 die Hauptarbeiten für den Anbau und den neuen Eingangsbereich an. Das verbessert nicht nur Arbeitsbedingungen, sondern auch die Erreichbarkeit und Bürgerfreundlichkeit unserer Verwaltung.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt – auch als Lehre aus der Energieknappheit und Gasmangellage der letzten Jahre – auf Energieeffizienz städtische Gebäude. Hier gibt es auch eine klare Beschlusslage des Rates.

Allein 2025 wurden vier neue Photovoltaikanlagen auf städtischen Gebäuden installiert. Insgesamt sind es inzwischen zehn Anlagen – weitere sind geplant. Das ist kein Selbstzweck, sondern Teil einer langfristigen Strategie.

Aber Bildung endet nicht im Klassenzimmer. Jugendliche brauchen Räume, Beteiligung und echte Mitgestaltungsmöglichkeiten. Die Kinder- und Jugendbefragung im Rahmen der Jugendhilfeplanung ist dafür ein wichtiger Baustein. Sie gibt jungen Menschen eine Stimme – und uns wertvolle Hinweise, wo wir besser werden müssen.

Ein weiterer zentraler Pfeiler sind unsere Sportvereine. Sie sind Trainingsorte, ja – aber vor allem soziale Anker. Hier lernen junge Menschen Teamgeist, Verantwortung und Durchhaltevermögen. Wir unterstützen diese Vereine, weil sie einen unschätzbaren Beitrag zum Zusammenhalt unserer Stadt leisten.

Und dieser Zusammenhalt lebt vom Engagement der Bürgerinnen und Bürger. Das Ehrenamt ist kein schmückendes Beiwerk – es ist tragende Säule unserer Stadtgesellschaft.



2025 hat das eindrucksvoll gezeigt: mit dem ersten Emden Freiwilligentag, mit der Aktion #emdenmacht, die erneut ausgezeichnet wurde, mit Projekten wie IdEE, das Menschen mit Migrationsgeschichte für Engagement öffnet, und mit zahlreichen Nachbarschafts- und Stadtteilaktionen in Borssum, Barenburg und Port Arthur/Transvaal.

Eines von vielen Beispielen für herausragendes ehrenamtliches Engagement möchte ich an dieser Stelle ganz bewusst hervorheben, da die Wertschätzung meiner Meinung nach öffentlich untergegangen ist, weil andere Themen mehr Aufmerksamkeit gezogen haben: die Hallenfußballstadtmeisterschaft.

Was dort geleistet wurde, war echte Mannschaftsarbeit. Über viele Wochen vorbereitet, mit rund 40 Helferinnen und Helfern beim Aufbau, mehr als 70 Engagierten im Ordnungs- und Kassendienst am Turnierwochenende – und mit dem selbstverständlichen Einsatz, wenn es darauf ankam.

Das ist Ehrenamt im besten Sinne: Verantwortung übernehmen, zusammenhalten, durchziehen. Dafür sage ich allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön.

Diese Aktivitäten entstehen nicht im Rathaus. Sie entstehen, weil Menschen Verantwortung übernehmen. Unsere Aufgabe als Stadt ist es, dafür gute Rahmenbedingungen zu schaffen: nicht alles perfekt zu steuern, aber verlässlich zu unterstützen.

Denn die Zukunft unserer Stadt beginnt bei den Jüngsten. Und sie gelingt nur gemeinsam – mit Bildung, Engagement, Sport und einer Stadtgesellschaft, die mitmacht.

Ebenso wie unser Neujahrsempfang heute hat auch der erste Bewegungssommer gezeigt, wie vielseitig sportlich unsere Seehafenstadt ist. Und das wollen wir weiter ausbauen. Über die Sportentwicklungsplanung und die mehr als 60 Handlungsempfehlungen informieren Sie sich gern bei dem Stand rechts neben der Bühne. Ich freue mich, dass die ersten großen Investitionsmaßnahmen aus dem Sportentwicklungsplan abgeschlossen sind – wie beim BSV Kickers – und bei Blau-Weiß Borssum und den Sportfreunden Larrelt befinden sie sich in Umsetzung. Die Gesamtsumme für die drei Sportplätze beläuft sich auf 834.500 € (je 280.000 € für Larrelt und Borssum und 274.500 € für Kickers).



Meine Damen und Herren, wenn wir über Emden sprechen, dann sprechen wir nicht nur über Straßen, Gebäude oder Investitionen. Wir sprechen auch über das, was uns berührt. Über das, was verbindet. Über das, was bleibt.

Kultur – hat einmal jemand gesagt – wäscht den Staub des Alltags von der Seele. Und ich glaube, selten war uns das so bewusst wie in den Jahren der Pandemie. Als Theater dunkel blieben. Als Konzerte verstummten. Als Begegnung fehlte.

Da haben wir gespürt: Kultur ist kein Luxus. Sie ist Lebensmittel. Sie gibt Halt, Orientierung und Gemeinschaft. Umso dankbarer bin ich, dass Emden eine lebendige, vielfältige und selbstbewusste Kulturlandschaft hat.

Unser Festspielhaus am Wall hat auch 2025 eindrucksvoll gezeigt, was es leisten kann – und was es für diese Stadt bedeutet. Die Besucherzahlen entwickeln sich sehr erfreulich. Und vor allem: Das Programm trifft sein Publikum.

Ein weiteres kulturelles Aushängeschild ist unser Internationales Filmfest Emden-Norderney. Die Vorbereitungen für die 36. Ausgabe laufen bereits. Vom 3. bis 10. Juni 2026 wird Emden erneut Filmstadt sein – mit Gästen, Premieren und Gesprächen, die weit über die Region hinaus wirken.

Auch die Nordseehalle bleibt ein zentraler Ort für Kultur, Sport und Großveranstaltungen. Ab dem 24. Januar startet hier die 8. Eiszeit. Parallel arbeiten wir intensiv an der Sanierung zu einem multifunktionalen Veranstaltungs- und Sportzentrum. Dass dieses Projekt bundesweit mit dem Förderhöchstsatz von sechs Millionen Euro unterstützt wird, zeigt: Emden überzeugt. Das ist auch hier wie im Sport: Gute Orte brauchen Pflege, damit sie dauerhaft funktionieren.

Natürlich stellt uns der Umbau vor Herausforderungen – für Konzerte, für Traditionsveranstaltungen wie die Hallenfußballstadtmeisterschaft, die Eiszeit, für den Neujahrsempfang. Wir setzen alles daran, kreativ Lösungen zu finden. Und: Open Air im Januar bleibt die Ausnahme – einige von Ihnen werden sich erinnern.

Ein besonderer kultureller Leuchtturm ist und bleibt die Kunsthalle Emden. Die Ausstellung von Armin Mueller-Stahl hat 2025 viele Menschen begeistert und wirkt noch bis in den April hinein nach. Im Anschluss folgt die große Jubiläumsausstellung, für die der Bundespräsident die Schirmherrschaft übernommen hat und die er am 25. April persönlich in Emden eröffnen wird.



Mit Ina Grätz und Silke Oldenburg in der wissenschaftlichen Leitung und Christian Rose als kaufmännischem Direktor ist der Vorstand der Kunsthalle wieder vollständig aufgestellt. Herzlich willkommen – und viel Erfolg in Emden.

Ein ganz besonderer Stellenwert kommt unserem Ostfriesischen Landesmuseum zu – dem kulturellen Gedächtnis dieser Region.

2025 war hier ein Jahr großer inhaltlicher Tiefe und internationaler Zusammenarbeit. Mit dem Radbod-Projekt ist ein europäisch vernetztes Vorhaben gestartet – gemeinsam mit Partnern aus den Niederlanden und Niedersachsen, mit einem Gesamtvolumen von fast drei Millionen Euro. Geschichte, Forschung, Vermittlung und Bildung greifen hier beispielhaft ineinander.

Auch das Forschungsprojekt zum Mann von Bernuthsfeld ist von herausragender Bedeutung: Ein europaweit einzigartiges Textilensemble aus dem frühen Mittelalter wird wissenschaftlich aufgearbeitet – gefördert mit rund 250.000 Euro.

Hinzu kommen die Vorbereitungen zur Sanierung des Chinesentempels, sowie Sonderausstellungen wie „Freiheit? Mit Recht!“, die Geschichte, Gegenwart und gesellschaftliche Debatte miteinander verbinden.

Und der Blick nach vorn zeigt: 2026 wird ein starkes Museumsjahr. Mit Ausstellungen wie „Was ich anhatte“, „ZICK-ZACK – Emders Backsteinexpressionismus vor 100 Jahren“ und einer Ausstellung der New Yorker Künstlerin Marsha Pels, deren Werk sich mit Erinnerung, Verantwortung und Holocaust-Gedenken auseinandersetzt.

Auch im Jahr 2026 wird es in Emden wieder verschiedene Gedenkveranstaltungen geben, die an die Opfer von Verfolgung, Krieg und Gewalt erinnern. Besonders einladen möchte ich Sie bereits heute zur Veranstaltung in der kommenden Woche mit Albrecht Weinberg im Festspielhaus am Wall. Albrecht Weinberg ist Überlebender des Holocaust. Nach der Befreiung aus dem Konzentrationslager Bergen-Belsen lebte er viele Jahrzehnte in den USA und kehrte erst im hohen Alter nach Ostfriesland zurück. Heute, mit 100 Jahren, berichtet er unermüdlich von seinem Leben – und von der Bedeutung des Erinnerns in einer Zeit, in der nur noch wenige Zeitzeugen selbst sprechen können.



Die Veranstaltung beginnt um 19 Uhr, der Eintritt ist frei. Sie findet in Zusammenarbeit mit der Max-Windmüller-Gesellschaft und dem Max-Windmüller-Gymnasium statt.

Ich gratuliere der Johannes a Lasco Bibliothek, Herrn Prof. Dr. Daugirdas an dieser Stelle herzlich zur Aufnahme in das Akademienprogramm der Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften. Mit diesem europaweit bedeutenden Forschungsprojekt wird Emden für die nächsten 21 Jahre Standort eines europaweit bedeutenden Forschungsprojekts zur Geschichte der Aufklärung.

Für mich persönlich ein Highlight im August 2026 das Graffiti Event "Hit the Trog": Über 70 internationale Künstlerinnen und Künstler vom „Ostfriesischen Graffiti Verein“ bis hin zu Kreativen aus Los Angeles, werden mit über 2.000 qm das größte zusammenhängende Kunstwerk Deutschlands, wahrscheinlich sogar Europas schaffen. Wir dürfen sehr gespannt sein.

All das zeigt: Kultur in Emden ist lebendig. Sie ist forschend, mutig, international – und zugleich tief in dieser Stadt verwurzelt.

Ja, Kultur belebt die Innenstadt. Aber sie leistet weit mehr: Sie stiftet Identität. Sie schafft Teilhabe. Sie stärkt den Tourismus. Und sie macht Emden zu dem, was es ist: eine Stadt mit Haltung, Geschichte und Zukunft.

Darum ist Kulturpolitik für uns keine Randaufgabe. Sie ist Teil unserer Verantwortung – für die Menschen in dieser Stadt und für all jene, die Emden besuchen, entdecken und schätzen lernen.

Meine Damen und Herren, der Krieg in der Ukraine hat die Friedensordnung in Europa erschüttert – und er zwingt uns alle zum Umdenken. Die sogenannte Friedensdividende der 90er Jahre ist aufgebraucht. Sicherheit ist wieder eine harte, konkrete Aufgabe.

Und wir merken das längst nicht mehr nur an Schlagzeilen aus der Außenpolitik. Wir erleben seit Monaten eine neue Qualität an Vorfällen, die unsere Widerstandsfähigkeit testen: Sabotageakte, Cyberangriffe, Desinformation – teilweise im Wochentakt. Die Bundeswehr bewertet das als strategisches Vorgehen zur Destabilisierung. Es geht darum, Unsicherheit zu säen, Reaktionsmuster auszutesten, Vertrauen zu untergraben.



Der „Operationsplan Deutschland“ ist eine Antwort auf diese Lage. Er regelt Verfahren, Abläufe und Zuständigkeiten – mit einem klaren Ziel: Deutschland zu schützen und im Ernstfall den Aufmarsch von NATO-Kräften über und durch Deutschland sicherzustellen. Und das ist ein wichtiger Punkt: In früheren Krisen – Hochwasser, Pandemie – stand die Bundeswehr unterstützend bereit. In diesem Szenario ist sie selbst auf zivilgesellschaftliche und zivilgewerbliche Hilfe angewiesen. Das verändert den Blick.

Emden ist sich seiner strategischen Lage sehr bewusst. Und wir bereiten uns entsprechend vor. Wir können in unserer Stadt auf ein gut funktionierendes Hilfeleistungssystem bauen – das sehen wir jeden Tag: bei der Feuerwehr, beim Rettungsdienst, und in der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit allen Sicherheitsorganisationen, gerade in besonderen Einsatzlagen.

Gleichzeitig entwickeln wir unseren Zivil- und Katastrophenschutz konsequent weiter: mit Investitionen in Technik – von Warninfrastruktur bis zu leistungsfähigen Einsatzfahrzeugen – und mit der Stärkung der Resilienz in der Verwaltung. Wir nehmen die aktuelle Lage zum Anlass, Strukturen zu prüfen und dort nachzuschärfen, wo es nötig ist. Und wir nehmen Übungen noch stärker in den Blick. Denn am Ende gilt: In der Krise müssen Köpfe sich kennen. Das ist keine Floskel – das ist Voraussetzung dafür, dass Zusammenarbeit unter Druck funktioniert.

Dazu gehört auch: Wir haben den verwaltungsinternen Krisenstab neu aufgestellt und personell verstärkt. Dort arbeiten speziell ausgebildete Mitarbeitende, damit außergewöhnliche Lagen effizient abgearbeitet werden können.

Und ich sage auch ganz offen: Vorbereitung ist nicht nur Aufgabe von Behörden. Denn selbst das beste Hilfeleistungssystem kann nicht überall gleichzeitig sein. Genau deshalb haben wir die Kampagne „Sei vorbereitet“ gestartet. Auf der Internetseite der Stadt finden Sie konkrete Hinweise, wie man sich individuell auf besondere Lagen einstellen kann. Und wir bauen dieses Angebot in diesem Jahr gemeinsam mit der VHS aus: Am 12. März um 18 Uhr findet dazu eine Informationsveranstaltung statt. Sie sind herzlich eingeladen.

Ein Thema betrifft die Spielregeln unseres Zusammenlebens unmittelbar: Sicherheit und Respekt. In einer gerechten Gesellschaft, in der der Staat Verantwortung



übernimmt und soziale Probleme ernst nimmt, muss – das ist meine ganz persönliche Überzeugung – zugleich Raum für individuelle Freiheit bleiben. Genau deshalb bin ich kein Befürworter eines generellen Feuerwerksverbots. Ich vertraue darauf, dass Menschen mit dieser Freiheit verantwortungsvoll umgehen können.

Umso schwerer wiegen die Erkenntnisse aus der letzten Silvesternacht. Auch wenn die Untersuchungen noch nicht vollständig abgeschlossen sind, ist nach den vorliegenden Berichten und Gesprächen klar: Auf dem Neuen Markt kam es um Mitternacht zu Angriffen auf Rettungs- und Hilfskräfte, zu Respektlosigkeiten gegenüber der Polizei.

Dass es dabei nicht zu schweren Verletzungen gekommen ist, war Glück – es ändert aber nichts an der Bewertung dieser Vorgänge. Solche Angriffe sind in keiner Weise hinnehmbar. Ein Staat muss hier klar und wehrhaft handeln. Regeln, die wir uns als Gesellschaft geben, gelten für alle – und sie müssen durchgesetzt werden.

Unsere Rettungs- und Einsatzkräfte, Feuerwehr wie Polizei, verdienen nur eines: unseren uneingeschränkten Respekt und unsere Dankbarkeit für ihren Dienst.

Und deshalb kündige ich heute an: Sollte sich bestätigen, dass es diese Angriffe gegeben hat, wird es in diesem Jahr auf dem Neuen Markt eine feuerwerksfreie Zone geben. Dort wird kein Feuerwerk mehr zugelassen. Das ist ein klares Signal: Freiheit lebt von Verantwortung – und sie endet dort, wo andere gefährdet oder diejenigen angegriffen werden, die für unsere Sicherheit sorgen.

Sicherheit entsteht nicht erst dann, wenn Einsatzkräfte eingreifen müssen. Sie entsteht viel früher – durch Prävention, durch Präsenz, durch Zusammenarbeit und durch Haltung.

Die Stadt Emden hat hier früh Verantwortung übernommen. Wir haben bereits vor Jahren einen „Kommunalen Präventionsrat“ gegründet, weil wir wissen: Sicherheit ist nicht nur Aufgabe der Polizei, sondern eine Gemeinschaftsaufgabe. Ich bin froh, dass wir diese Arbeit zum 1. Januar nahtlos fortsetzen konnten. Nach dem Ausscheiden von Onno Santjer, dem ich an dieser Stelle ausdrücklich für seine langjährige und engagierte Arbeit danke, ist die Stelle der kommunalen Prävention mit Frau Gersvind Valentin-Settgast neu besetzt worden. Das ist ein wichtiges Signal für Kontinuität und für Weiterentwicklung.



Und trotzdem sage ich auch klar: Kommunale Verantwortung hat Grenzen. Dort, wo die Zuständigkeit der Stadt endet, braucht es klare, verlässliche Rahmenbedingungen des Landes. Eine ausreichende personelle Ausstattung der Polizei. Eine konsequente Strafverfolgung. Und ein rechtlicher Rahmen, der den Einsatzkräften den Rücken stärkt.

Sicherheit darf nicht daran scheitern, dass Kommunen alles leisten sollen, aber nicht alle Instrumente in der Hand haben.

Gleichzeitig wissen wir: Sicherheit ist mehr als Ordnung. Sie ist auch eine Frage des gesellschaftlichen Klimas.

Die jüngsten Entwicklungen – ob antisemitische Übergriffe, extremistischer Hass oder die Ereignisse in Berlin – zeigen uns: Demokratie braucht Schutz. Und sie braucht Menschen, die Haltung zeigen.

Deshalb werde ich kurzfristig Vertreterinnen und Vertreter aus Zivilgesellschaft, Religionen, Bildung, Vereinen, Politik und Institutionen einladen. Wir wollen gemeinsam beraten: Was braucht es in Emden, um Extremismus in jeder Form zu begegnen? Wie stärken wir Resilienz, Zusammenhalt und demokratische Werte?

Denn eines ist für mich klar: Sicherheit entsteht dort, wo der Staat handlungsfähig ist – und wo die Stadtgesellschaft zusammensteht.

Auch eine gute Gesundheitsversorgung ist kein Sprint. Sie ist eine Langstrecke, die nur funktioniert, wenn viele ihren Platz kennen, verlässlich zusammenarbeiten und das Ziel nicht aus den Augen verlieren.

Die Krankenhäuser der Trägergesellschaft – und damit auch die Standorte Emden und Aurich – können auf ein sehr starkes Jahr 2025 zurückblicken. Durch konsequente strategische Entscheidungen ist es gelungen, Wachstum und Qualitätsverbesserung dauerhaft zu verstetigen. Besonders sichtbar wird das am Standort Emden: Hier wurden 2025 erneut rund zehn Prozent mehr Patientinnen und Patienten stationär behandelt als im Vorjahr. Gegenüber 2022 sind es inzwischen über 30 Prozent mehr – ein Wachstum, das bundesweit alles andere als selbstverständlich ist.



Dieses Ergebnis ist kein Zufall. Wir haben gezielt Bestandskliniken wie Unfallchirurgie und Orthopädie, Allgemeinchirurgie und Neurologie medizinisch gestärkt. Gleichzeitig wurden neue Fachbereiche – darunter Thoraxchirurgie, Gefäßchirurgie und Gastroenterologie – erfolgreich aufgebaut und mit hoher medizinischer Qualität im Markt etabliert. Eine ärztlich verstärkte Notaufnahme und der konsequente Ausbau der Radiologie und Neuroradiologie tragen diesen Weg ebenso mit wie die hervorragende Arbeit der Pflege und aller weiteren Berufsgruppen. Dass es dabei gelungen ist, gegen den Bundestrend nahezu 50 zusätzliche ärztliche Vollkräfte allein seit Januar 2025 in Emden zu gewinnen, spricht für sich.

Ein wesentlicher Motivationsfaktor für viele Mitarbeitende ist zugleich das immer konkreter werdende Projekt der Zentralklinik. Drei Tiefbauabschnitte sind abgeschlossen und an die nächsten Gewerke übergeben. Die aufgerichteten Kräne markieren sichtbar den Übergang in die Hochbauphase. Und das ist wichtig zu sagen: Wir liegen weiterhin im Zeit- und Kostenplan. Das Team der Trägersgesellschaft arbeitet täglich daran, dass das so bleibt.

Mit dem Namen „Zentralklinik Ostfriesische Meere“ ist zudem eine starke, verbindende Identität geschaffen worden – eine Marke, die medizinische Spitzenleistung, regionale Verwurzelung und die besondere Landschaft unserer Region miteinander verbindet. In diesem Jahr folgt mit der gesellschaftsrechtlichen Fusion der Betriebsgesellschaften von UEK Aurich und Klinikum Emden auf die Trägersgesellschaft unter diesem Namen der nächste zentrale Meilenstein. Das ist ein Schritt, der Mitarbeitende wie Region mit Recht stolz machen darf.

Wir gestalten hier in Ostfriesland einen längst überfälligen gesundheitspolitischen Strukturwandel – fachlich richtig, konsequent in der Umsetzung und menschlich im Umgang. Und immer mit einem klaren Fokus: auf die bestmögliche Versorgung der Patientinnen und Patienten.

Meine Damen und Herren, auch 2026 wird kein ruhiges Jahr – das steht fest. Es wird ein Jahr voller Herausforderungen, aber ebenso voller Chancen. Herausforderungen, die wir gemeinsam als Mannschaft anpacken können.

Wir stehen vor wichtigen Projekten: Investitionen in unsere Infrastruktur, Vorhaben zur Stärkung von Bildung und Jugend, Maßnahmen für eine nachhaltige



Energieversorgung und die Weiterentwicklung unserer Stadtteile. Jedes dieser Projekte ist ein Puzzlestück für eine Stadt, die zukunftsfähig, lebendig und lebenswert bleibt.

Wenn wir das vergangene Jahr betrachten, sehen wir: Unsere Mannschaft hat viel geleistet. Mit Engagement, Teamgeist und der Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, haben wir gemeinsam Ergebnisse erzielt, auf die wir stolz sein können.

2026 bietet uns erneut die Chance, diese Mannschaftsleistung fortzusetzen – Ausdauer zu zeigen, Haltung zu bewahren und fair miteinander zu spielen, auch wenn der Wind an der Küste uns manchmal entgegenbläst.

An dieser Stelle möchte ich von Herzen danken:

Mein Dank gilt all denen, die unsere Stadt täglich mittragen – unserer Bürgerschaft, die Verantwortung übernimmt und sich engagiert, unseren Ehrenamtlichen, die Zeit und Energie investieren, unseren Vereinen und Sportorganisationen, die das soziale Rückgrat der Stadt bilden, der Wirtschaft, die Arbeitsplätze schafft und Perspektiven eröffnet, meinen Kolleginnen und Kollegen im Rat und hier besonders den Bürgermeisterinnen Andrea Risius – herzlichen Glückwunsch nachträglich zum Geburtstag – und Doris Kruse, sowie Bürgermeister Gregor Strelow, der das Amt von Frau Kruse übernommen hat. Ich danke meiner Kollegin Irina Krantz und den Kollegen Volker Grendel und Horst Jahnke im Verwaltungsvorstand und unseren Mitarbeitenden in der Verwaltung, die im Hintergrund dafür sorgen, dass die Ratsentscheidungen umgesetzt werden.

Jede einzelne Rolle ist wichtig. Jede einzelne Leistung trägt dazu bei, dass Emden als Mannschaft funktioniert – mit Zusammenhalt, Fairness und Haltung.

Herzlichen Dank an KulturEvents und meine Kolleginnen und Kollegen aus der Stabsstelle Kommunikation für die Gestaltung dieses Neujahrsempfanges. Ein großes Dankeschön an den Stadtsportbund und alle Aktiven heute, die diesen Tag zu einem Bürgerfest gemacht haben.

Und nun – ganz zum Schluss – ein Appell an uns alle:

Wenn wir 2026 bestehen wollen, dann mit Ausdauer, Verantwortung und Fairness – als Mannschaft, die zusammensteht.



Emden ist keine Stadt der Einzelkämpfer. Emden ist eine Mannschaft, bunt und vielfältig, mit unterschiedlichen Meinungen und Fähigkeiten. Wir spielen kein Sprintspiel, sondern ein Spiel über die Langstrecke. Jeder bringt seine Stärke ein, jeder übernimmt Verantwortung, und nur gemeinsam erreichen wir die Ziele unserer Stadt.

Lassen Sie uns in diesem Geist weiterarbeiten, miteinander gestalten und die Stadt voranbringen – als Mannschaft, die zusammenhält, die kämpft, die anpackt und die Zukunft Emdens aktiv gestaltet, so dass es allen Menschen in unserer Stadt gutgeht.

Vielen Dank.

Meine Damen und Herren, bevor Sie gleich Gelegenheit bekommen, sich sportlich auszutesten erhalten Sie hier gleich die Inspiration dafür. Wir dürfen gleich auf der Bühne begrüßen: Die Cheerleader des Emden Turnvereins sowie die Fliegenden Fischen von Blau-Weiß-Borssum. Viel Spaß!